

# Vierundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Matthäus 13, 24-30.

In jener Zeit trug Jesus dem Volke ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Weizen, der guten Saats und faulen Unkraut mitten unter den Weizen, und ging davon. Als nun das Saatmännchen, u. Frucht brachte, erdichtete auch das Unkraut. Da trat der Knecht des Hausvaters herzu, und sprach zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Und er sprach zu ihm: Das hat der Feind getan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du, daß wir hingehen u. es ausrotten? Und er sprach: Nein! damit ihr nicht etwa, wenn ihr das Unkraut aufammelt, mit denselben zugleich den Weizen ausreißt. Laßt bei des zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich zu den Schnütern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Bündlein zum Verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheuer.

Gar mancherlei Gleichnisse gebraucht der Heiland, um uns die Lehren des Heils in leichter und festerer Weise vor Augen zu stellen. Der Herr redet gerne in Gleichnissen. Er selbst, von Ewigkeit her unsichtbarer Gott, hat die menschliche Natur angenommen, um sichtbar unter uns erscheinen zu können. So hat er auch die göttliche, übernatürliche, überweltliche Lehre unserer Heilungsvermögen angepaßt und sie in Bilder und Gleichnisse gehüllt, damit sie von uns begriffen werde. Heute redet er von dem Himmelreich, oder besser gesagt, von dem Reiche, das zum Himmel führt und führen soll, und wie er selbst, der Heiland und Unbegrenzte, sich in der Menschwerdung zu einem Stein der Erniedrigung, so hat er auch das sichtbare Himmelreich, seine große Kirche, heute eingehüllt in dem Gleichnis vom kleinen Senfkorn, und schildert uns an der Hand dieses Gleichnisses das Leben und Wachstum der Kirche.

Die Kirche ist nicht auf einmal das geworden, was sie heute ist, sondern sie hat sich in steter und lebendiger Entwicklung zu dem ausgedehnten, was wir heute von ihr schauen, und sie wird über die Jahrhunderte hinweg immer weiter wachsen bis zum Ende der Zeiten. Gleich dem Senfkornlein, das klein und unscheinbar in die Erde gelegt wird, aber allmählich wächst und sich zum Baume bildet, war auch das Reich Gottes auf Erden in seiner Gründung erst klein und unscheinbar; es umfaßte eigentlich nur den Messias und seine Jünger. Erst nach des Herrn Himmelfahrt, mit dem Wehen und Wirken des Heiligen Geistes, begann es zu wachsen und sich nach und nach auszubreiten, bis es immer mehr erstarkte und zum weltbeherrschenden Baume wurde. Diese Entwicklung wäre undenkbar ohne den Samen der Wahrheit Christi, der zur inneren, ungeschalteten Lebenskraft der Kirche wird. Wie der Samen die ganze Masse Mehl durchdringt, so hat das Evangelium die Menschen mit himmlischer Lebenskraft durchsäuert und umgewandelt, das innere Leben ganzer Nationen durchdrungen und umgestaltet.

So wird es auch bleiben; denn die Kirche Christi ist von Anfang an bestimmt, alle Völker zu umfassen, und sie soll sich auch über alle Zeiten erstrecken. Seit der Heiland im Fleische erschien, zählen alle zu ihm, die Christi Namen tragen; sie umfaßt die ganze große Gemeinschaft der Heiligen. Und wenn wir rückwärts schauen wollen, dann gehören zu ihm auch alle, die vor des Erlösers Antritt auf ihn hofften und ihn erwarteten, alle bis hinauf zum Stammvater Adam, dem auf der Paradieseschwelle nach dem Sündenfalle die Verheißung des kommenden Retters gegeben wurde, der der hofflichen Erlösung den Kopf zertreten würde. So haben wir in vorwärts gerichteter Linie die wahre und vollendete Kirche von Christus bis zum Ende der Welt, gegründet auf den Felsen Petri; in rückwärtiger Linie schauen wir die vorbildliche Kirche von Christus bis Abraham und darüber hinaus die Urkirche in den Zeiten der ersten Menschheit. Immer und allezeit aber ist Christus das Zentrum Christi und das durch ihn kommende Heil, und jede dieser drei Kirchen ist eine streitende und kämpfende, hat ihre Widersäder und Feinde. Die Urkirche hatte zu kämpfen wider die Göttergötter und den Trotz gegen den Allerhöchsten; ihre Geschichte endete mit der Vernichtung der Göttergötter in der Sündflut; die vorbildliche Kirche, die Religion Israels von Abraham bis Christus, trat in den Kampf mit der sie umgebenden Abgötterei. Ihre Mission war mit dem Erscheinen des Herrn von selbst am Ziele und endete mit dem Sieg des Kreuzes Christi über den Sündenheilmann, und dieses Ende fand

## Des Lebens goldene Gassen

(Fortsetzung von Seite 6.)

das ist der höchste und letzte Endzweck der Kunst: Die Verherrlichung Gottes und die irdische Seligkeit und Veredelung der Menschen! — Und Sie selbst, Normann? — Haben Sie nicht Ihre Kunst hinausgetragen in die breite Welt, um die Menschen zu erziehen, zu erheben? — Haben Sie hier in meinem Saale etwa um Ihrer selbst willen gelehrt? — Nein, Sie haben den schlichten, edelsten und idealsten Zweck der Kunst erfüllt: Sie wollten mich erheben, mich Freude machen, mich Gutes erwecken; der Besenarm des Herrn Handwerks war ein höherer und edlerer Zweck als das Mittel — das Erbarmen!

Unter dem Weide reimen Augen wurde Normann verlegen und seine brüderliche Philosophie geriet ins Wanken; aber er mochte dies nicht eingestehen und beharrte bei seiner stolzen Doktrin: „Die Kunst ist meine Gottheit! Alles für die Kunst!“

„Wie Sie in dieser Selbsttäuschung verharren können, verheißt ich nicht“, sagte die Ährstin, „zumal da Sie doch ein edler Mensch sind! Sollten Sie aus Eitelkeit bei der Selbstverherrlichung angeschlossen sein?“

„Das glaube ich nicht, dazu sind Sie zu ehrlich und zu vernünftig. Nur zu dem selbsttötlichen Geiz der Götter konnte ein solcher Mann entschlossen sein — bei normalen Menschen halte ich dies für ausgeschlossen. Sie sind mir ein Rätsel, Normann!“

„Sie sind edel und gut, besitzen alle vorzüglichen und schönen Tugenden, deren Urbild in Gott zu finden ist — und leugnen ihn trotzdem?“ — Sie schenkte Werke — und glauben nicht an den Schöpfer? — „In die Welt, die aus Gottes Händen hervorging, nicht groß und wunderbar?“

„In allen Worten seiner Allmacht befindet sich der Schöpfer als unüberwindlicher Meister, als ein Künstler von unerreichter Vollendung und Vollkommenheit. Im Erdreich und im unterirdischen Zentrum liegt ebensowohl Schönheit wie in ragenden Berg und im brausenden Meer, im Raubtier ebensowohl Weisheit und Kraft wie im Kreisel der Getreide, aus dem Quader des Glimmersteins spricht dieselbe ewige Liebe, die das Firmament mit Millionen von leuchtenden Sternen schmückt.“

(Fortsetzung folgt.)

Er steht am Amboss, und hämert. Er ist ein kräftiger Schmied. Sein Hammer ist breit und mächtig. Und ehe er demort sein Lied. Die Hämmer bringen und hirschen. Die Gasse jittet und fracht. Eine A tre er schneidet. Zum Guten und Frommen. Für jung und für alt.

Nur Gutes nicht Gutes geben, ist eine böse Tat. Nur Böses Böses geben, ist ein verheerter Rat. Nur Gutes Böses geben, ist schändlich Genie. Nur Gutes Gutes geben, genügt dem Sinn. Nur Böses Gutes geben, ist Fecht und Wohlgefallen. Und daran wird erkannt ein rechter Christenmann.

sehen. Sie kann nie nur natürlich, sondern mit sittlicher Art sein, und sie kann nur werden und gedeihen, wenn der Mensch, unterstützt durch göttliche Kraft und Gnade, unermüdet arbeitet und glottet am rohen Gestein seiner vererbten Natur, der wideren Reigungen und Triebe. Gerade für die Entwicklung und das Wachstum des inneren Menschen gilt das Wort in der Redensart Christi: „Nur soviel wirst du vorantommen, als du dich selbst überwindest.“

Der Mensch, der sich nicht selbst überwindet, der nicht ständig mit sich ringt und kämpft, wird nie zu sich selbst kommen und nie sich selbst, den höheren Menschen finden. Seine Selbstüberwindung gibt es keine Selbstherrschung. Nur der wird das Zentrum des inneren Menschen zum Heiligtum und zur Kunst, zum Baue bringen, der früh gelernt hat, zu seinen unangeordneten Wünschen zu sagen, der nie nutzlos verzweifelt, sondern die erlösende Hand und die markenden Sinne immer wieder ertrifft. Inneres Wachstum und Ausbau des inneren Menschen lassen sich nur schaffen durch Opfer und unermüdete Ausdauer, die auch in Leid und Weiden nicht wankend wird, sondern gerade daraus immer wieder den Mut schöpft, der ihn die Lasten trägt, die ihm das Leben

## Weibliche Verirrungen

(Fortsetzung von Seite 6.)

herlich und das zu verheben, u. die daher unmissbar immer wieder Anzeichen im Tollestanzimmer der Koste machen. — Woran es aber ankam, das ist, daß man in den vielen reinen und für Verheerung ungläubiger Gedankenleihen ihren höheren Teil preisgeben und sich selbstmörderisch feldern, einen irdischen Zerklen vor solchen dumpfen Mitmachern erweckt und ihnen zum Bewußtsein bringt, welchen Schaden sie zu bewahren, welche Würde in hochhalten, welche Verantwortlichkeit sie der menschlichen Jugend gegenüber zu erfüllen haben.

Es ist aber auch ganz zweifellos, daß das weibliche Sporttreiben der neueren Zeit sehr viel zur Entartung des feineren Frauenwesens beigetragen und die Frauen für jede andere Art von Entartung und Abmühsung vorbereitet hat. Die meisten modernen Menschen haben keine Augen mehr im Kopfe oder sie denken über alles nach — nur nicht über das Gelebene, laut mußte dies ihrer weiten Kreiden zum Bewußtsein gekommen sein. Die Teilnahme am Männerport erwidern den Frauen als entscheidende Aufgabe der „Emancipation“ — in Wirklichkeit hat die Frau sich selbst dadurch verloren und ist mehr als je die Sklave von männlichen Sitten und Lebensformen geworden. Die eifrigen Weibinnen, das laute und selbstherrliche Reden und Auftreten der betrieblen Damen, ihr leidenschaftliches, in Zufriedenheit beruhigtes Auftreten in der Kirche, des Sportbetriebes und der Sporttreibe offenbaren dies nur zu deutlich. Nur die Frau ist die rein selbstständige Bewegungsmann, das reine Zeelenweib, und das noch doppelt und dreifach, wenn jener Vertriebe der liebenden und mütterlichen Fürsorge für die Ährigen entbehrt. Es ist auch nicht richtig, daß diese ganze Art von Körperkultur für gesunde Mütter führt. Wenn auch die Frauen, die von der Latiade

„Mütterlichkeit“ ist völlig abstrahieren, wie es der moderne Sport tut, und die auch schließlich so völlig von allem ablenken, was im weitesten Sinne „Mütterlichkeit“ ist, können unmöglich eine gesunde Entpöpfung der mütterlichen Funktionen verbürgen; auch im Gegenteil, sie müssen auf die Dauer auch zur physiologischen Schädigung und Verkümmernng aller jener zentralen Leistungen führen, die in Bezug auf die Wirkungen des Lebens (Mater) Lebens frohst konstatieren.

In den Wohnungen unter der Stadtgasse findet man fast allerorten, und in ganz reicheren Familien, die Marienbilder der großen Mütter des Christentums und der letzten Renaissance. „Ströme von Segen sind von diesen Marienbildern auf die mittelalterliche Menschheit ausgegangen“, laut der protestantische Germanist Weisbach. In welchem Sinne? Zu Kirchhöfen redet in jenem Maße die höchste, demütigste Frau, die von den Folgen der Erbünde befreit, die ganz und gar mütterliche Frau, der reinen Eiferwille, der vollkommene Gehorsam gegenüber dem Heiligen Geiste, und all diese „Selbstüberwindung“ — wie es Meister Eckhart nennt — wird mit der himmlischen strome gefüllt und für würdig gehalten, das höchste Leben hervorbringen, den asketischen Herrn der Welt, den Heiler der Göttern. — Aber auch der moderne Mensch, in dessen Wohnungen sich die Entartung des Frauenwesens vollzieht, wird eines Tages plötzlich ausmerken werden auf eine ewige Wahrheit und Segnung, die aus jenen Bildern zum Vorschein tritt und selbst geistlichen Aufstärkenden wirkt. Wir bedürfen wieder eines Frauenwesens, das sein oberstes Zielsetzung, seine Bestimmung, seine Heiligungsmittel nicht länger der Welt des Mannes entnimmt, sondern das aus der Tiefe der Frauenwelt selber kommt, das die abgemessenen Bedingungen der Frauenkraft erfüllt, von der Herausdes Selbstwertes befreit und der Frau aus neuen den unerschöpflichen Mut verleiht, ganz anders zu sein, zu leben, zu reden, zu schweigen, zu fragen als der Mann. — Sie, die mehr der Erde heilig, unerschöpfliches Gut

## Bege mit der Menschenfurcht

(Fortsetzung von Seite 6.)

sein ruhiges und gelobenes Mienere, ohne sich irrend durch die auf ihm fallenden Stidworte antworten zu lassen. — „Wacht, was ihr wollt“, sagte er, „wenn ich die Gebote der Kirche beobachte, ist es meine Pflicht und davon soll mich niemand abbringen.“

„Einer der Töchter wollte eben antworten, wobei genau man die dumme Behauptung zum Vorschein kommen würde, wurde aber durch die zarte Stimme eines der nebenher stehenden Mädchen, einem irdischen Zerklen vor solchen dumpfen Mitmachern erweckt und ihnen zum Bewußtsein bringt, welchen Schaden sie zu bewahren, welche Würde in hochhalten, welche Verantwortlichkeit sie der menschlichen Jugend gegenüber zu erfüllen haben.“

„Sie lachen, meine Herren“, sagte dieses, die einzige Tochter eines der hervorragenden und reichsten unter den Geladenen, die sich ebenfalls des Menschlichen enthalten hatte, „aber ich finde, daß es hier nichts zu lachen gibt. Wenn jemand seiner Überzeugung gewiss ist, so ist das ein Mann von Charakter. Nur dumme Menschen verdingen im Angesichte des Feindes ihre Farbe.“

„Die unerwarteten Worte der anderen die Züge, Verärgerten Damen erklärten sich derselben Meinung und nach ihrem Beispiele gehend, schloß sich auch die Ährstin an. Die Handlungen des Feindes I. Mut und Charakter zu


„Ich hätte auch besser acted, zu handeln wie Sie, denn auch ich bin ein Christ“, brumnte ein Jüngling, der in der Nähe lag.

„Nur zu viele Kirchhölzer gibt es leider, die mit sich bei ihren launen oder ungläubigen Mitbrüdern nichts zu verachen (wie sie sagen), um nicht Gegenstand eines spöttischen Lächelns oder heischen Blicks zu werden, oftmals gegen ihre innere Überzeugung handeln und ihrer heiligen Pflicht untreu werden. Die erbärmliche Menschenfurcht, die nichts anderes als Scheuheit und Charakterlosigkeit bedeutet“, Man bedachte doch, daß der mit den Menschen zu verhalten nicht unmöglich ein Feiner Christ sein kann. Wieviel man immer unter dem offenen Verleumdung und der treuen Beobachtung des heiligen Glaubens zu leiden haben mag — oftmals ist es viel gerinner, als im ererbten Falle — ein solches Leben wird Gott in der anderen Welt mit Verdiensten vergelten und hier auf Erden schon wird uns das erhebende Bewußtsein erhallen und helfen, unsere Pflicht action zu haben.“

„Sind Sie mit Ihren neuen Zimmerherren, dem Musiklehrer, zu triden, Frau Schulze?“

„Leider nicht! Er sieht Sündel, schmeißt noch Noten und macht einen Sünde Lärm!“

„Matholken, unterst Euch Presse!“



**Drei Millionen Acker**  
Manitoba, Saskatchewan und Alberta  
Farmland zu verkaufen.  
Weideland zu verrenten.  
Sole und den Erlaubnisse zu leichten Bedingungen.  
Um nähere Angaben, wende man sich an:  
MUDSON'S BAY COMPANY, Land Department, Winnipeg or Edmonton.

### Qualität des Rahmes bringt Dividenden.

Ein wenig Extra-Milch mit der Milch und dem Rahm bedeutet ein paar Extra-Cents für jeden Pfund Rahm, das Sie verdienen. — Es gibt ein altes Sprichwort, das lautet: „Sorge für die Fremde, und die Taler werden für sie selber sorgen.“ — Wenden Sie das auf den Verkauf Ihres Rahmes an und Sie werden als Lohn viele Teller Ihren jährlichen Einkommen hinzuzugeben. — Wenden Sie den bestmöglichen Rahm an unsere nachste Brande, verdienen Sie sich der höchsten Preise und sparen Sie Kosten.

**Caulder's CREAMERIES LTD.**  
Watten und Humboldt Brande,  
(früher bekannt als d. Saskatch. Creamery u. See Cream Co. Ltd.)

## St. Peter's College

A Catholic Boarding School for Boys and Young Men  
Conducted by the Benedictines  
**MUNSTER, SASK.**

**Courses Offered**

PREPARATORY — Seventh and Eighth Grade.  
COMMERCIAL — Leading to Diplomas from the Department of Education.  
HIGH SCHOOL — Leading to Diplomas of XI and XII.  
FIRST & SECOND ARTS — Recognized by the University.  
MUSIC — Violin, Piano and Orchestra Instrument. — Candidates prepared for McGill University.

The language of instruction is exclusively English, except in the higher classes of French and German.

The Director